



# VORWORT

**D**ie mikroskopische Studie von Kleinstlebewesen galt lange Zeit als eine nur wenigen Forschern vorbehaltene Wissenschaft. Erst ab der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts näherte sich ein erweiterter Kreis von Interessenten der in vielerlei Hinsicht beeindruckenden Thematik. Dieser Umstand lässt sich unter anderem damit begründen, dass das Lichtmikroskop zu einem leistbaren Gegenstand wurde und die Ergründung des Mikrokosmos unabhängig von universitären Einrichtungen erfolgen konnte. Die sich stetig erhöhende Anzahl an so genannten Hobbymikroskopikern – ich verstehe darunter mikroskopisch interessierte Menschen abseits der Universitäten, die vielfach über keine Hochschulbildung, jedoch über einen verstärkten Drang zur Erkundung der Natur verfügen – resultierte nicht zuletzt auch in der Veröffentlichung von Büchern und Zeitschriften, welche von ihren Lesern und Leserinnen nur grundlegendste Fachkenntnisse, nicht aber akademische Wissensvolumina abverlangten. Auf dieser Ebene möchte sich – zumindest teilweise – auch das vorliegende Buch bewegen.

Nach der Publikation zahlreicher Arbeiten zu den Themen Mikroskopie und Mikropaläontologie war mir die Verfassung des Buches in mehrerlei Hinsicht ein großes Anliegen. Zum einen unternahme ich darin den Versuch, dem Leser und der Leserin einfache und komplexere Präparations- und Mikroskopietechniken zu vermitteln, die zur Nachahmung anregen und zur Aufrechterhaltung des innerhalb der Leserschaft verbreiteten Forschergeistes beitragen sollen. Zum anderen ist es mir ein dringliches Bedürfnis, den Wert der Mikropaläontologie einem breiteren Publikum auf möglichst verständliche Weise darzulegen. Ich folge damit einem angesehenen Kollegen und Landsmann von mir, Erich Thenius, der bereits in den 1960er Jahren das maßgebliche Ziel vor Augen hatte, die Paläontologie zu einer „verständlichen Wissen-



schaft“ werden zu lassen. In der 1962 erschienenen Erstauflage seines Werkes mit dem Titel „Versteinerte Urkunden“ schreibt er folgende Zeilen (Theinius, 1981, IX): „Es [Das Buch] ist keine systematisch oder chronologisch geordnete Übersicht über die paläontologischen Urkunden, sondern der Versuch, auch weiteren Leserkreisen eine Vorstellung von der Bedeutung, den verschiedenen Methoden und den Zielen, aber auch von den Grenzen paläontologischer Forschung zu vermitteln. Wenn dies gelungen und damit auch dem Nichtfachmann gezeigt ist, dass die Paläontologie gegenwärtig alles andere als eine reine Museumswissenschaft darstellt, so ist der Zweck dieser Zeilen erreicht.“ Diesem ambitionierten Ziel versucht sich die vorliegende Monografie mit den ihr gegebenen Möglichkeiten anzuschließen.

Trotz der Intention, mit dem Buch eine vermehrt nichtakademische Leserschaft anzusprechen, muss hier auch gleich einschränkend festgehalten werden, dass der völlige Verzicht auf Fachvokabular in der Mikroskopie und Paläontologie ein Ding der Unmöglichkeit darstellt. Als besondere Herausforderung mag in diesem Zusammenhang die paläontologische beziehungsweise biologische Systematik gelten, welche selbst für den geübten Linguisten schwer aussprechbare Artnamen – exemplarisch seien hier *Braarudosphaera bigelowii* oder *Arkhangelskiella specillata* genannt – hervorgebracht hat. Die Kenntnis der paläontologischen und biologischen Taxa ist freilich keine Voraussetzung für das Verständnis des Buches, soll jedoch eine zusätzliche Information für einen besonders anspruchsvollen Leserkreis repräsentieren. Zudem sei hier angemerkt, dass eine genaue Wiedergabe aller Artnamen einer Familie oder Ordnung im Zeitalter von Datenbanken und digitalen Lexika kaum mehr in das Wissensrepertoire des modernen Paläontologen fällt. In diesem Sinne hoffe ich, einen kleinen Beitrag zur Erweiterung des Wissenshorizonts meiner Leser und Leserinnen leisten zu können.

**Robert Sturm, 2015**